

## Predigt über Jesaja 58, 7-12 Erntedank 06.10.2019 Gesees

Liebe Gemeinde!

Prachtvoll ist sie geschmückt, unsere Kirche. Ein großes Dankeschön, ein großes Erntedankeschön an euch Präparanden und Konfirmanden. Ihr habt das alles gestern gesammelt, als ihr von Haus zu Haus gezogen seid. Ich denke, ihr hattet auch euren Spaß dabei. Ein großes Dankeschön, ein großes Erntedankeschön euch allen, dass ihr etwas abgegeben habt von dem Reichtum unseres Lebens. Geteilte Freude ist doppelte Freude. Teilen mit denen, die es wirklich brauchen. Dank, Erntedank sagen wir deshalb vor allem dem, der uns in unserem Leben so wunderbar ausgestattet hat. So soll es sein. So ist das Leben gedacht. So bist du gedacht, Mensch. Und so will Gott zu dir sein. Es ist, als reiche uns Gott selbst seine Gaben mit großzügiger Geste: *Für euch! Für alle, die hungern nach Brot und nach Leben!* Die geschmückte Kirche und das Wort des Propheten malen uns ein Bild vom wahren Leben vor Augen. So soll es sein. So sieht sie aus, die Vision vom heilen, ungeteilten Leben. Lückenlos, vollständig, vollkommen. Hier hat alles seine Würde, seinen Wert und seinen Sinn. Das Brot, das Haus, die Kleidung, das Zusammensein, unser Gebet. Eine Vision, ein Ideal, ein Traum.

=> **Lied:** Gott und Mensch an einem Tisch vereint, **Strophe 1-2**

Für unsere Realität stellt der Prophet dagegen eine harte Diagnose: Krank. Krank ist diese Welt. Krank ist unser Zusammenleben. Er sieht Risse und Lücken. Er sieht den Kontrast zwischen Erntedank und Weltwirklichkeit. Das klafft auseinander. Der Anblick der geschmückten Kirche tut weh, wenn ich an die Gräben denke, die überall in der Welt vertieft werden, an die politischen Auseinandersetzungen in Amerika, in England, in Europa, in unserem Land, zwischen Republikanern und Demokraten, um den Brexit, zwischen rechts und links, zwischen national und weltoffen, zwischen arm und reich, zwischen denen, die sich abgehängt fühlen und nicht mehr hinterherkommen und denen, die immer vorne dranstehen und ihre Schäfchen ins Trockene bringen, zwischen Männern und Frauen, zwischen denen, die die Schätze der Erde verprassen und denen, die darunter als Erste zu leiden haben, zwischen 1., 2. und 3. Welt oder zwischen den verfeindeten Parteien in Bürgerkriegsländern wie Libyen, Syrien, der Ostukraine, dem Jemen mit ihren verheerenden Folgen und den Verbündeten mit Unschuldsmiene, die sich dort ihre Hände schmutzig machen. Alles nur noch schwarz-weiß, gut-böse, Freund-Feind. Die Spalter reden ihren Anhängern nach dem Mund, versprechen das Blaue vom Himmel und schrecken auch vor Lügen nicht zurück. In der Anonymität der asozialen Medien fallen alle Schranken. Krank. Wir haben eine Gegenwelt wachsen lassen zum gottgewollten Leben. Eine Kluft klafft zwischen Erntedank und Alltagsleben. Der Riss wird immer tiefer und wir sind oft genug Täter und Opfer zugleich. Die prophetische Diagnose lautet: Ihr seid krank, krank an der Aufspaltungskrankheit. Ihr spaltet Welt und Leben auf. Ihr teilt ein und stellt gegenüber. Ihr trennt, was zusammengehört. Je größer der Druck, umso mehr verhärten sich die Fronten. Das entwertet und entwürdigt die Menschen, unsere Arbeit, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, alle Güter und Gaben. Wie soll denn in so einem Klima Leben gedeihen? Das Erntedankfest erinnert uns an den großen Zusammenhang von allem. Es erinnert uns an unser Zusammengehören über alle Abgründe und Risse hinweg. Es erinnert uns daran: Diese Erde gehört uns nicht. Sie ist uns anvertraut. Die Menschheit, die so nah zusammengewachsen ist - alles ist nur einen Mouse-Click voneinander entfernt - trägt heute die Verantwortung für morgen, für ihre Kinder, Enkel und Urenkel. Das gilt im Kleinen, in unseren Familien, bei uns im Dorf genauso wie im Großen unter den Nationen. Erfolgreich sind wir nur, wenn wir Gräben zuschütten, Risse kitten, Spaltungen überwinden, Lücken schließen. Wir haben viele Fähigkeiten. Wir können arbeiten und aufbauen, wir können es blühen und wachsen lassen. Aber das Wichtigste können wir nur empfangen: Leben, Glück und Liebe. Bei allem, was wir schaffen, bleiben wir doch abhängig. Alle miteinander, alle untereinander. Andere sind für uns da. Und wir sind für andere da. Wir gehören zusammen, ungeteilt, ohne

Kluft und ohne Lücke. Wir sind ein Fleisch und Blut als Geschöpfe des Schöpfers. Und dieser Schöpfer gönnt uns alles, Brot und Freiheit, Haus und Kleidung und Gemeinschaft. Uns allen alles, und nicht: Brot für die Welt, aber die Wurst bleibt da.

=> **Lied:** Gott und Mensch an einem Tisch vereint, **Strophe 3-4**

Am Dienstag lief im Fernsehen noch einmal eine Dokumentation über die verzweifelte Suche meiner Familie und der Freunde von Sophia nach ihr, als sie im letzten Jahr spurlos verschwand, über die schmerzlichen Erfahrungen mit den Polizeidienststellen und den Prozess gegen den Mörder, der im September in Bayreuth zu Ende gegangen ist. Der Film hat uns sehr bewegt und es hat uns zu Tränen gerührt, meinen alten Onkel mit zittriger Stimme zu sehen, der so ein lebenslustiger und humorvoller Pfarrer war und auch noch ist, meine zerbrechliche Tante mit ihrem freundlichen Lächeln, meine Cousine Klara, meinen Cousin Andreas, den Bruder Sophias, der den ganzen Hass im Internet abbekommen hat und all die Freundinnen und Freunde von Sophia, von denen viele bei uns im Geseeser Pfarrhaus übernachtet haben. Vor jedem Prozesstag sind sie nachts bei uns eingefallen und haben den Kühlschrank geplündert, oft zu dritt aus Leipzig, aber auch mal zu siebt, zu acht, zu zehnt. darunter ein Syrer, zwei Franzosen. Mit Schlafsack und Iso-Matte. Wunderbare junge Frauen und Männer, engagiert, chaotisch, lebenslustig, schon auch anstrengend, aber auch total liebenswürdig. Am Ende des Films sagt mein Onkel: *Die meisten kannte ich ja gar nicht, aber wie engagiert sie waren und fix und fertig. Ich hab gesagt: Wir müssen jetzt aufhören, da haben sie gesagt: Nee, also das geht gar nicht. Sophia würde nie aufhören. Und dann war's eben so, dass wir diese Leute als Geschenk angesehen haben. Ich hab so eine Dichte der Liebe selten erlebt.* Teilen bedeutet heilen. Nur so eine *Dichte der Liebe* kann Gräben überwinden und die Lücken schließen. Im tiefsten Schmerz zusammenstehen. Ja, dann wird etwas heil in unserer zerrissenen und aufgespaltenen Welt. Solche Geschichten sollten wir uns erzählen. Heilungsgeschichten, Brückengeschichten, Brotgeschichten, wo Gräben überwunden werden, wo geteilt wird, wo etwas heil wird, wo jemand satt wird. Und ich mein' jetzt nicht den sonntäglichen Brunch beim Oskar in Bayreuth, wo immer wieder neue Speisen auf's Buffet kommen und man vor Überfluss aus dem Essen gar nicht mehr rauskommt. Sondern z.B. wie es mir mein Schwiegervater einmal erzählt hat. Vor einigen Jahren bekam er völlig unerwartet Besuch aus Österreich von einem gleichaltrigen Mann, jenseits der 70. Dieser Mann hatte sich überall nach ihm durchgefragt, nur um ihm ein einziges Wort zu sagen: *Danke*. Fast 60 Jahre war es her. Da hatte mein Schwiegervater als Bauernbub sein Pausenbrot mit dem armen und immer hungrigen Flüchtlingskind geteilt, dessen Familie im Krieg alles verloren hatte und vertrieben worden war. Alle anderen hatten es auf dem Schulhof gehänselt wegen seiner Armut. Dieses eine Wort wollte er unbedingt noch persönlich loswerden, nach fast 60 Jahren. Danach ist er wieder gefahren. Wer weiß, ob er noch lebt. Teilen bedeutet heilen. Wer teilt, heilt den Riss in unserer Welt. Teilen überbrückt die Kluft zwischen Erntedank und Alltagswelt. Der Prophet sagt: *Und du sollst heißen: Der die Lücken zumauert. Brich mit den Hungrigen dein Brot.* Oder wie es mir mal ein alter Mann erzählte aus seinen Kindertagen: Ich weiß noch gut, es war in der Zeit nach dem Krieg. Meine Mutter fuhr mit mir und meiner kleinen Schwester mit dem Zug nach Stuttgart. Unterwegs packte sie eine Packung Kekse aus. Als wir Kinder zugreifen wollten, sagte die Mutter: Da steht drauf: *Geteilt schmeckt besser!* Als ich selber lesen gelernt hatte, stellte ich fest, dass das gar nicht auf der Packung stand. Aber heute verstehe ich, was meine Mutter damals meinte. *Geteilt schmeckt besser.* Müsste das nicht eigentlich auf allen Lebensmitteln stehen? Und weil das natürlich nicht draufsteht, sollten wir es uns wenigstens denken: *Geteilt schmeckt besser.* Ich selbst hab als 8-9 Jahre altes Kind auch meine Lektion erhalten, die ich nie vergessen werde. In den Weihnachtsfeiertagen tauschte mein Vater regelmäßig die Kanzel mit einem Nachbarkollegen, der nach dem Gottesdienst immer noch zu uns ins Weihnachtszimmer kam. Meinen Brüdern und mir war der große Mann mit der lauten und tiefen Stimme immer etwas unheimlich. Einmal fragte er uns Kinder mit strengem Blick, ob wir denn auch 'was für

*Brot für die Welt* gegeben hätten. Ja, 50 Pfennige, nannten wir ihm schüchtern unsere Minibeträge. Da zog er tatsächlich seinen Geldbeutel aus der Tasche und legte uns den doppelten Betrag auf die Hand und sagte dazu: *Wer teilt, der bekommt immer die doppelte Menge zurück*. Wir fanden das natürlich ziemlich gut und waren schwer beeindruckt. Und da ist auch echt 'was dran. Ich hab's ausprobiert. Kann ich nur empfehlen.

Wenn *du den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst*, wie es der Prophet sagt, dann gibst du nicht nur etwas ab, sondern du bekommst etwas dazu, du bekommst sogar jemanden dazu. Von der *Dichte der Liebe* hat mein Onkel gesprochen. Du bekommst eine Schwester oder einen Bruder an deine Seite. Du selbst bist die Gabe für den Bedürftigen und die Bedürftige. Du, Mensch, bist für den Menschen da. So wie Gott für dich da ist. Und als tiefstes Geheimnis des Teilens verrät der Prophet: Im Teilen wirst du Gott finden. Ja, das ist wahres Leben, so wie sich das Gott vorgestellt hat, da wird zugleich mit dem körperlichen Hunger auch der Hunger nach Gemeinschaft + der Hunger nach Gott gestillt.

=> **Lied:** Gott und Mensch an einem Tisch vereint, **Strophe 5-6**

Im Gottesdienst haben wir dafür ein gültiges Bild. Wir haben einen Ort zum Vorkosten, wo wir vorbildhaft und prägend erfahren, was Gott mit dem wahren Leben meint. Das ist beim Abendmahl, am Tisch des Herrn. Da gehören wir alle zusammen. Das ist die *Dichte der Liebe* zu spüren. *Gott und Mensch an einem Tisch vereint* haben wir gesungen. Gott und Mensch und Mitmensch an einem Tisch vereint, ungeteilt, ohne Kluft und ohne Lücke.

An Erntedank betrachten wir, was gewachsen ist; was Gottes Güte und menschliche Arbeit uns beschert haben zum Leben. Wir sehen, wie Leben nach Gottes Willen sein soll: Geheilt und vollkommen, ohne Kluft und ohne Lücke. Denn Teilen bedeutet heilen. Heil, wenn alle genug zum Leben haben. Gott hat unser Leben geteilt in Jesus Christus und sich ganz an uns verschenkt. Er macht heil. Er ist das Heil. In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.